

# MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

XXIII. Jahrgang, Nr. 4

April 1950

## Inhalt

### Die Konjunkturlage

*Anhaltend sinkende Preistendenz — Befriedigende Entwicklung von Produktion und Außenhandel — Fühlbare Entlastung des Arbeitsmarktes*

### Die wirtschaftliche Lage in Österreich

*Währung, Geld- und Kapitalmarkt — Preise, Lebenshaltungskosten, Löhne — Ernährung — Land- und Forstwirtschaft — Energiewirtschaft — Gewerbliche Produktion — Umsätze — Arbeitslage; Die Beschäftigungsstruktur Wiens — Verkehr; Der Seehafentarif Österreich-Triest und der Transitverkehr; Mineralölsteuer und Straßenverkehr — Außenhandel*

### Österreichische Wirtschaftszahlen (Genauere Inhaltsangabe auf der 3. Umschlagseite)

## Die Konjunkturlage

### Anhaltend sinkende Preistendenz — Befriedigende Entwicklung von Produktion und Außenhandel — Fühlbare Entlastung des Arbeitsmarktes

Die im letzten Bericht erwähnten Symptome einer leichten Konjunkturabschwächung haben sich nicht verstärkt. Wohl sind Notenumlauf und Preise bis Mitte April weiter gesunken, dagegen haben sich Umsätze und Beschäftigtenstand merklich erholt. Auch Produktion und Außenhandel entwickelten sich relativ günstig.

Die Festigung der Konjunkturlage ist vermutlich dem Umstande zu danken, daß die private und die öffentliche Wirtschaft — ermutigt durch die Counterpartfreigabe von 350 Mill. S und in Erwartung weiterer Freigaben — ihre geplanten Investitionen zunächst mit eigenen Mitteln bzw. aus Budgetüberschüssen finanzierten. Falls in der Finanzierung des „Überbrückungsprogrammes“ keine weiteren Verzögerungen eintreten, kann, unterstützt durch den normalen saisonbedingten Aufschwung, mit einer weiteren Wirtschaftsbelebung gerechnet werden.

Dessenungeachtet stellt der Übergang vom „Verkäufermarkt“ zum „Käufermarkt“ die Wirtschaft vielfach vor schwierige Anpassungsprobleme. In zahlreichen Branchen, die in den letzten Jahren infolge einer vorübergehenden Nachfragekonjunktur ihre Produktion stark ausgedehnt haben oder ungewöhnlich hohe Gewinnspannen kalkulieren, beginnt der Absatz zu stocken. Das zwingt viele Betriebe, insbesondere auf Märkten mit wirksamer Konkurrenz, zu Preisreduktionen, die meist nur teilweise aus den Gewinnspannen getragen werden können. Es zeichnet sich daher immer mehr das Bestreben ab, mit den

Kosten zu sparen und alle überflüssigen Ausgaben zu vermeiden.

In verschiedenen Zweigen, besonders in der Textil- und in der Schuhindustrie, macht sich die Tendenz bemerkbar, die Erzeugnisse möglichst unmittelbar dem Letztverbraucher zu verkaufen. Angesichts dieser Entwicklung wird auch der Handel gezwungen sein, seine Spannen zu senken.

Auf vielen Märkten geben allerdings die Preise infolge starrer Gestehungskosten oder unvollständiger Konkurrenz nur sehr zögernd nach, so daß Produktionseinschränkungen und Entlassungen von Arbeitskräften drohen. Außerdem laufen Bestrebungen, den Angebotsüberschuß durch Konsumzwang zu beseitigen. So wird erwogen, den stockenden Absatz von Spiritus, dessen Produktion in den letzten Jahren mit steigender Zelluloseerzeugung außerordentlich gestiegen ist, durch Beimischung zu Benzin zu beleben. Außerdem wird an Beimischung inländischer Braunkohle zu Steinkohle gedacht, da inländische Braunkohle infolge ihrer minderen Qualität nur sehr schleppend abgesetzt werden kann. Diese Versuche mögen einzelne Produktionszweige ihrer Absatzsorgen entheben. Vom gesamtwirtschaftlichen Standpunkte sind sie jedoch sehr problematisch, da sie den Verbrauchern einen Konsum aufzwingen, der ihren Interessen zuwiderläuft, und auf eine Versteinerung der den normalen Bedürfnissen einer Friedenswirtschaft nicht entsprechenden Produktionsstruktur abzielen. Es sollte aber gerade das Ziel der Wirtschafts-

politik sein, die durch die außergewöhnlichen Verhältnisse der ersten Nachkriegsjahre entstandenen Verzerrungen der Produktions- und Preisstruktur zu beseitigen und das gesamte Wirtschaftsgefüge schrittweise den Bedingungen einer normalen Friedenswirtschaft anzupassen.

Der *Notenumlauf* ist im März von 5.639 Mill. S auf 5.611 Mill. S, also um 28 Mill. S zurückgegangen. Am 23. April wurde mit 5.255 Mill. S der bisher tiefste Stand dieses Jahres erreicht. Die leicht rückläufige Tendenz des Notenumlaufes dürfte hauptsächlich eine Folge der verzögerten Freigabe von ERP-Mitteln sein (im ersten Quartal 1950 wurden keine ERP-Kredite vergeben, während rund 800 Mill. S auf dem ERP-Konto eingezahlt wurden). Außerdem mag die vorsichtige Kreditpolitik der Kreditinstitute eine Rolle spielen, die nach dem starken Rückgang ihrer liquiden Mittel ersten Grades im Jänner bestrebt waren, ihre Liquiditätsreserven wieder aufzufüllen (im März stiegen die freien Giro Guthaben der Kreditinstitute bei der Nationalbank um rund 50 Mill. S). Während der Scheckeinlagenzuwachs im Februar größer war als im Jänner (52 Mill. S gegen 20 Mill. S), haben die Spareinlagen nur um 67 Mill. S (gegen 119 Mill. S im Jänner) zugenommen.

Auf dem Gebiete der *Preise* hielt die leicht sinkende Tendenz insbesondere bei Nahrungsmitteln an. Der Lebenshaltungskostenindex ist von Mitte März bis Mitte April um weitere 17% gesunken und liegt mit 499,2 (April 1945 = 100) bereits um 2% tiefer als unmittelbar nach dem dritten Preis-Lohn-Abkommen. Reis, Eier und Spinat wurden billiger, während die Preise für Äpfel und Käse etwas anzogen. Im gleichen Zeitraum sind weiters die Versteigerungspreise um 4%, die Aktienkurse um 5,1% und die freien Fleischpreise um 5% gesunken. Im März gingen erstmalig seit der Wechselkursanpassung auch die Großhandelspreise infolge Preissenkung bei Baumwolle, Zinn, Leder, Fleisch und Kakao um 1,5% zurück. Bei einigen Industriewaren besteht noch eine leichte Preisauftriebstendenz (das Papierkartell wird die Preise um durchschnittlich 15% erhöhen).

Trotz rückläufigen Preisen haben sich die *Umsätze* im März wieder etwas belebt (Frühjahreseinkäufe). In den Wiener Warenhäusern wurde im März um 62% und in den Konsumgenossenschaften um 11% mehr abgesetzt als im Februar. Insbesondere nach Schuhen und Textilien herrschte dank dem Verkauf von billigen Standardwaren eine rege Nachfrage. Die Umsatzsteigerung gegenüber Jänner war jedoch im allgemeinen geringer als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Die *Arbeitslosigkeit* geht rasch zurück. Die Zahl der verfügbaren Stellensuchenden ist von 189.000 Ende Februar auf 147.000 Ende März und 120.000 Ende April gesunken, das sind um 75.000 weniger als im Höhepunkt der winterlichen Saisonarbeitslosigkeit Mitte Februar (195.000 verfügbare Stellensuchende). Die Belegung des Arbeitsmarktes ist hauptsächlich dem Anlaufen der Bauwirtschaft zu verdanken, die nicht nur den überwiegenden Teil der in den Wintermonaten arbeitslosen Arbeitskräfte wieder aufgenommen hat, sondern zusätzliche Arbeitskräfte beansprucht, so daß vielfach über eine Knappheit an geschulten Facharbeitern geklagt wird.

Obwohl die Arbeitslosigkeit heuer bedeutend rascher zurückgeht als im Vorjahre, waren Ende März dieses Jahres noch 30.000 Arbeitslose mehr verfügbar als Ende März 1949. Wenn auch in den nächsten Monaten weitere Arbeitslose in den Arbeitsprozeß eingegliedert werden, so ist es doch unwahrscheinlich, daß die Arbeitslosigkeit wieder auf das Niveau des Vorjahres sinkt, da die fortschreitende Konsolidierung der Wirtschaft strukturelle Schwächen des Arbeitsmarktes aufgedeckt hat, die erst auf längere Sicht — durch Umschulung, Berufserziehung, Investitionslenkung usw. — beseitigt werden können.

Gleichzeitig mit dem Rückgang der Arbeitslosen ist die *Zahl der Beschäftigten* gestiegen. Ende März wurden bei den Krankenkassen 1.873.000 Beschäftigte gezählt, gegenüber 1.825.800 Ende Februar und 1.833.000 Ende Jänner. Gegenüber März 1949 ist die Zahl der Beschäftigten um 23.200 größer.

Die *gewerbliche Produktion* hat sich in den Wintermonaten bemerkenswert gut gehalten. Der saisonmäßige Rückschlag (der Index der Industrieproduktion sank von 136,9 im November auf 129,8 im Dezember und 122,9 im Jänner) war im allgemeinen bereits im Februar überwunden. Im März meldete eine Reihe von Produktionszweigen, wie etwa die Schwerindustrie, der Bergbau, die Papierindustrie sowie die chemische Industrie einen neuen Höchststand der Nachkriegsproduktion.

Die *Ausfuhr* zeigt weiterhin eine leicht steigende Tendenz. Im Februar wurden Waren im Werte von 404,6 Mill. S ausgeführt, gegenüber nur 342 Mill. S im Jänner. Volumenmäßig stieg die Ausfuhr im gleichen Zeitraum von 62 (1937 = 100) auf 72, das ist etwas stärker, als saisonbedingt zu erwarten war. Der Rückschlag, den die Ausfuhr im Herbst letzten Jahres infolge der internationalen Währungsabwertungen erlitt, scheint damit überwunden zu sein. Die handelsstatistisch erfaßte Einfuhr sank im Februar von 548,7 Mill. S auf 543,4 Mill. S, so daß sich der Einfuhrüberschuß um 68 Mill. S verminderte.